



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Kleinschmidt, Arthur: Die Ursachen der Losreißung Nord-Amerikas von
England. 3.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

setzung eines sehr hohen Postens in der indischen Verwaltung brach er tieferschüttert zusammen und erholte sich von diesem Schlage nicht mehr völlig. Je näher der Tag der Abreise seiner Lieben kam, desto trauriger wurde er; die Anstrengungen, die er machte, um seinen Gemüthszustand zu verbergen, verschlimmerten sein Leiden nur noch mehr. Es ist keine Uebertreibung, wenn ich über Macaulay's Tod einfach berichte: Am 28. Dezember erlag er dem Schmerze über die Trennung von seiner Schwester und ihren Kindern. Er ruht in dem Pantheon der Nation, im Poetenwinkel der Westminster-Abtei nicht weit von Addison's Ruhestätte. Die Stelle bezeichnet ein Stein mit der Inschrift.

Thomas Babington Lord Macaulay
geboren in Rothley-Temple, Leicestershire,
25. October 1800,
gestorben in Holly Lodge, Campden Hill,
28. Dezember 1859.

„Sein Leib ist in Frieden bestattet,
Aber sein Name lebet für immerdar.“

Dr. Eduard Engel.

Die Ursachen der Losreißung Nord-Amerikas von England.

3.

Von Dr. Arthur Kleinschmidt.

Die erste Rache nahm man an Benjamin Franklin, den Bancroft den großen Plebejer nennt. Er hatte die Geheimcorrespondenz Hutchinson's und Oliver's aufgetrieben, er hatte in satirisch-humoristischen Schriften die Verfehrtheiten und Unbilden der englischen Regierung gegen Amerika beleuchtet — darum citirte man ihn vor den geheimen Rath am 29. Januar 1774, und der Generalanwalt Wedderburne überfluthete den stolzen Patrioten in pöbelhaftester Weise mit Beschuldigungen und Schimpfreden, belobt von einer großen Schaar von Lords. Anstatt ihn, den tüchtigsten aller Agenten, zum Vermittler zwischen Amerika und England anzunehmen, behandelte man ihn wie einen gemeinen Verbrecher, wie einen Rebellen und Dieb, man entsetzte ihn des

Postens als Vice-Generalpostmeister, wies in schärfstem Tone die Beschwerden und Petitionen von Massachusetts zurück, gab Hutchinson und Oliver ein Vertrauensvotum. Nachdem man derart Gift und Galle über den ruhig mit überlegener Miene dreinschauenden Franklin ausgegossen, glaubte man genug für die Unsterblichkeit gethan zu haben. Gage sagte dem Könige, mit vier Regimentern könne man Boston beugen. Der Lordkanzler Thurlow rief aus: „Die Amerikaner sind Lastthiere, sie sind dazu geboren, mit Steuern belegt zu werden.“

Massachusetts, am nächsten vom Zorne Englands bedroht, schritt auf der Bahn passiven Widerstandes vor, es bewog die Richter, von der Legislatur und nicht von der Krone Sold zu nehmen und suspendirte den Oberrichter Oliver, als er sich weigerte; es machte überdies kleine Ankäufe an Pulver und Geschütz und mahnte an die Nothwendigkeit, daß ein allgemeiner Congress zusammentrete. Samuel Adams sprach nochmals die Hoffnung auf eine Versöhnung zwischen England und seinen Colonien aus, die auf gleicher Freiheit basirt wäre, aber der geistvolle Staatsweise glaubte nicht daran.

In England war die öffentliche Stimmung den leidenschaftlichen Schritten des Ministeriums, Parlaments und Königs sehr günstig, weil der Nationaldünkel in Thätigkeit war; der Britte sagte sich, es sei eine Frechheit des Colonisten Opposition gegen ihn zu wagen, und Lord North gewann sein Spiel. Er schlug am 14. März 1774 vor, vorerst den Hafen von Boston zu schließen. Fast allgemein stimmte man ihm zu, Van bestärkte ihn mit dem Ausspruche: „Delenda est Carthago.“ Das Unterhaus nahm die Hafenbill am 25. März an. Regten sich auch in England einige Stimmen, die für die Unabhängigkeit Amerikas eintraten, wie der Dekan Tucker und John Cartwright, so war doch die große Masse entschieden gegen Amerika und jubelte der Hafenbill zu. Als diese im Oberhause auf einiges Zaudern stieß, erklärte sich Lord Mansfield energisch dafür und errang abermals den Sieg, wie vor acht Jahren; rasch stimmte Georg III. bei. Obwohl sich noch Manche, voran Rose Fuller, für Aufhebung des Theezolles aussprachen und darin den einzigen Weg zur Ausöhnung sahen, obwohl Edmund Burke sie in einer unvergleichlichen Rede am 19. April unterstützte, blieb der Theezoll in Kraft bestehen. Um aber der englischen Autorität Geltung bei den „Rebellen“ zu verschaffen, wurde Gage nicht nur als Obercommandant sondern auch, an Hutchinson's Stelle, als Statthalter von Massachusetts mit vier Regimentern abgeschickt; ihm war als Erstes die Schließung des Bostoner Hafens anbefohlen. Während in den Colonien höchste Eintracht herrschte, die Correspondenz-Comités unermüdlich arbeiteten, dem Thee nach Vorbild Boston's in New-York und anderwärts der Wassertod bereitet wurde, drangen weitere Zwangsbills gegen die Amerikaner im Parlamente durch. Die Wahl des Senats

wurde der Legislatur von Massachusetts entzogen, alle Bürgerversammlungen wurden untersagt, eine Reihe Aemter von königlicher Seite besetzt; jeder Rebel, Meuterer, Feind dieser neuen Ordnung u. dergl. sollte aus Massachusetts nach Neuschottland und nach England zum Gerichte geführt werden können; die Einquartierung von Truppen in Boston selbst wurde als gesetzlich gebilligt und die Provinz Quebec unter die willkürliche Gewalt Englands gebeugt. Um Boston einen weiteren Streich zu versetzen, verlegte man den Sitz des Gouverneurs nach Salem und das Zollamt nach Marblehead — Boston schien feierlich den Unterirdischen geweiht zu sein, Georg III. wollte ihm das Loos bereiten, welches einst durch Friedrich Barbarossa Mailand gefallen war — aber wie dieser dort, fand er an Boston einen gewaltigen Gegner. Wie einst Mailand, so trat jetzt Boston an die Spitze der Freiheit gegen die Unterdrückung.

Mit einmüthiger Erbitterung erfuhr Boston von den gegen sich geschleuderten Bannstrahlen, es erschien ihm eine himmelschreiende Ungerechtigkeit ungehört und unvernommen verdammt zu werden. Unter Samuel Adams' Vorsitz erklärte am 16. Mai eine Bürgerversammlung die Hafensperre als im Widerstreite mit dem gesunden Menschenverstande und der Religion, forderte Amerika auf, allen Handelsverbindungen mit der tyrannischen Mutter, die ihr Kind vernichten wolle, zu entsagen, und bat um Unterstützung durch die Colonien für Boston in dem Kampfe, den es für Alle unternehmen und ausfechten wolle. Gleichzeitig traf der gänzlich unfähige General Gage als Obercommandant des Continents in Boston ein, stets zwischen Schwäche und Rigorosität schwankend und daher jedem schlechten Rathe zugänglich. In seiner Proclamation schnaubte er wie ein Pascha, und doch zitterte er vor dem bloßen Namen Samuel Adams; dem Könige hatte er gesagt, nur so lange die Engländer Rämmer blieben, seien die Amerikaner Löwen, jetzt aber fühlte er sich trotz der Regimenter unbehaglich. „Die Söhne der Freiheit“ in New-York beantragten im Mai 1774 die Einberufung eines continentalen Congresses, und der Continent hörte mit Jubel den Vorschlag an. Die Colonien fühlten mit Boston, sie erkannten in dessen Mißhandlung den Bruch der Rechte von Nordamerika. Am 1. Juni begann die Blokade des Hafens von Boston, und hiermit war der ganze Handel und Verkehr vernichtet, keine Arbeit, kein Erwerb zu finden. Gage aber erhielt von Hause Befehl, strengstens die Ruhe zu bewahren, mit der Erlaubniß, auf das Volk zu feuern, wenn es ihm nöthig erschiene; er erließ, hierauf fußend, die feindseligsten Proclamationen, sprach von Verräthern, offenen Feinden des Königs und Parlamentes u. s. w. und regte dadurch die glimmende Mißstimmung zur hellen Flamme an. Boston empörte es, daß man ihm mit Galgen und Rad drohte, weil es keine englischen Waaren kaufen wollte, und die immer größer werdende Militairmacht war gewiß nicht

geeignet, die Aufregung zu dämpfen. Die Patrioten gaben sich das Wort darauf, der Versuch, sie einzuschüchtern, solle verlorene Mühe sein. Hutchinson, jetzt in London, hezte den eitlen König ohne Unterlaß gegen die Rebellen und schilderte die Unterwerfung dieser als eine Leichtigkeit, er versicherte ihm, Boston stehe ganz allein im Kampfe.

Von allen Orten strömte hingegen Boston, als der beleidigten Unschuld, Sympathie, Theilnahme, Hülfe zu, Jedermann half und gab, um von der Stadt die Noth abzulenken, Gelder und ganze Heerden nahmen den Weg nach ihr hin. Die Kirche stand treulich auf Seite der Bedrängten, die Entziehung bürgerlicher Freiheit erschien ihr als die Vorläuferin des Ruines der religiösen Freiheit. In echter Frömmigkeit Religion und Staatsleben verbindend, hielt man Fast- und Bußtage mit größter Gewissenhaftigkeit; in vielen Städten erschien am 1. Juni die Bevölkerung im Trauergewande.

Die Regierung verging sich jetzt in schnöder Weise und voll blinder Geheißigkeit gegen den Freibrief von Massachusetts, sie concentrirte die ausübende Gewalt im Gouverneure. Die von diesem neu eingesetzten Beamten wurden jedoch von den Einwohnern gezwungen, ihre Stellen niederzulegen, sonst waren sie ihres Lebens nicht sicher, und selbst der Arbeiter, dem der Hunger aus den Augen stierte, verweigerte Gage und den Kronbeamten seine Arbeitskraft. Ende August sprach ein Convent von Deputirten aus Massachusetts dem Parlamente jedes Recht ab, auch nur das Kleinste an ihren Gesezen zu ändern und verfluchte die Hasenakte sowie eine weitere Verfügung, welche die Beamten, die Amerikaner tödteten, vor englische und nicht vor amerikansiche Gerichte stellte. Bereits war man einig, Gage's Truppen gewaffnet entgegen zu treten. Der General ließ am 1. Sept. das Schießpulver für die Provinz Massachusetts heimlich wegschaffen, fürchtete aber auch die munitionslose Bevölkerung, forderte daheim neue Truppen und trat in Verbindung mit den indianschen Wilden, um sie auf die Besitzungen der Colonisten zu hezen. All diese elenden Maßregeln brachten hingegen die Colonien mehr und mehr zur Ueberzeugung, einzig gewaffneter Widerstand könne sie vor dem Krondespotismus retten, und an den verschiedenen Orten übten sich die Milizen und zogen dann auf Boston zu — im Lande schien des Königs Macht begraben, nur in Boston hatte sie noch eine Stätte, welche Gage zu besetzen begonnen. Der Convent von Suffolk-County warf der Krone den Fehdehandschuh in offenster Weise zu, indem er am 9. Sept. erklärte, der Monarch, welcher seinen mit dem Volke geschlossenen Vertrag breche, könne keinen Gehorsam mehr erwarten. Während dem trat der zweite allgemeine Congreß in Philadelphia zusammen, elf Colonien waren vertreten und Peyton Randolph, der ehemalige Sprecher der Legislatur von Virginien, übernahm das Präsidium. Nach längeren Debatten einigte man sich am 6. Sept. dahin, daß jede Colonie, ob groß

ob klein, eine Stimme haben sollte, und ging mit großer Brüderlichkeit vor; das Wort Band's aus Virginien hatte gezündet: „Die Frage ist, ob die Rechte und Freiheiten Amerikas erkämpft oder der willkürlichen Gewalt geopfert werden sollen.“ In Boston kam es zum blutigen Zusammenstoße, während der Congreß in Philadelphia am 7. Sept. mit Gebet eröffnet wurde — ein Congreß, zusammengetreten durchaus nicht zur Losreißung und Unabhängigkeitserklärung, sondern zur feierlichen Wahrung der alten Rechte, nicht revolutionär, sondern conservativ im besten Sinne. Man versuchte die Unabhängigkeit nicht nur nicht zu beschließen, sondern sogar zu verhindern, und Washington glaubte, Niemand im Congresse denke an die Losreißung vom Mutterlande. Der Congreß billigte den Widerstand von Massachusetts gegen die letzten Parlamentsakten und versprach der Colonie, falls England dieselben mit Gewalt ausführen würde, die Unterstützung von ganz Amerika, am 8. Okt. Schon am 4. Okt. erließ er nach englischem Muster eine Erklärung der Rechte, gestützt auf die unwandelbaren Geseze der Natur, auf die englische Verfassung und auf die verschiedenen Freibriefe und Einigungen, und um England zu ihrer Anerkennung zu zwingen, beschloß man wieder vom 1. Dec. an alle englischen Waaren in den Bann zu thun und im Falle der Nichtabstellung der Beschwerden vom 20. Sept. 1775 an auch Nichts mehr nach Großbritannien und Britisch-Westindien auszuführen. Zugleich verpönten Virginien, Maryland und beide Carolina den Sklavenhandel. Dem Könige wurden nochmals alle Beschwerden und Klagen unterbreitet, man wünschte die Versöhnung von Mutter und Tochter, aber letztere rüstete sich zugleich, um, falls die Mutter unerbittlich bliebe, ihr Haus zu verlassen und ihren eigenen Herd zu gründen. Die Petition an Georg III. und die verschiedenen Schriftstücke sollten von den Agenten übergeben und in der englischen Presse bekannt gemacht werden, um die öffentliche Meinung zu bestimmen und zu berichtigen. Zugleich lud der Congreß Canada ein, sich der Sache der Colonien anzuschließen und mit ihnen einen Bund einzugehen.

Von Seiten der Krone hatten die Colonien nur Härte und Unbarmherzigkeit zu erwarten, der Adel begegnete ihnen mit Bosheit, die Hochkirche mit Mißgunst, das Parlament war durch Käuflichkeit corrumpt, nur die Kaufmannschaft war für Ausöhnung aus egoistischsten Motiven, weil der englische Handel unter der Entfremdung Amerikas und Britanniens bedeutend litt. Franklin, der nicht von London wich, durchschaute all diese traurigen Verhältnisse und sprach in vertrautem Kreise es aus, für sein Vaterland gebe es kein anderes Heil, als vollkommene Emancipation. Franklin und der eben in England befindliche Quincy waren den Ministern ein Dorn im Auge, Hillsborough konnte sich so wenig bemeistern, daß er über sie im Parlamente am 30. Nov. ausrief: „Es gehen jetzt Leute in den Straßen von

London umher, welche in Newgate oder Tyburn sitzen sollten.“ Die Thronrede sprach feindselig gegen die Colonien, und der französische Gesandte Garnier jubelte über die Verblendung des Monarchen, der sich selbst einen Solitair aus der Krone stahl. Die Lords wie die Gemeinen wiederholten andächtig alle Drohungen, die Georg gegen Amerika ausstieß, die geringe Opposition wurde niedergeschrien. Lord Howe hegte warme Sympathie für Amerika, wie er Franklin auseinandersetzte, und Chatham bewunderte den Congress als eine Versammlung wahrer Staatsmänner, aber sie drangen nicht durch. Der Cabinetrath vom 12. Jan. 1775 trieb den Premierminister Lord North in den Krieg, beschloß allen Verkehr mit Amerika zu verbieten, dort aber die Royalisten zu schützen und die „Rebellen“ zu Verräthern zu erklären. Chatham redete am 20. Jan. im Oberhause laut die Sprache der Versöhnung, während Franklin an der Schranke stand; er beantragte die sofortige Zurückziehung der Truppen aus Boston und vertheidigte den energischen Widerstand Amerikas, während er das Parlament der Willkürlichkeit und des Despotismus zieh. Ruhig sprach er sich dahin aus, „diese echten Söhne der Erde seien unüberwindlich“, und rief: „Es ist nicht die Zurücknahme eines Stückes Pergament, was Amerika Ihrem Herzen wieder zuführen kann. Sie müssen seine Befürchtungen und seinen Groll entfernen, dann erst können Sie auf seine Liebe und Dankbarkeit hoffen.“ Die wunderbare Rede des großen Politikers erinnerte an die schönsten Zeiten griechischer und römischer Beredtsamkeit und an die Tage, in denen er noch „der große Commoner“ gewesen. Sie traf Georg III. ins Herz, voll Wuth nannte dieser Chatham „die Posaune des Aufruhrs“. Trotz der Opposition Chatham's, Camden's, Shelburne's und Anderer siegten die Feinde Amerikas, Chatham's Antrag wurde mit 68 gegen 18 Stimmen verworfen. Während New-York treu an der Union fest hielt und alle Bemühungen königlicher Intrigue es zu gewinnen vereitelte, während die bischöfliche Kirche mit allen Mitteln religiösen Zwanges und Bedenkens die Krone unterstützte, während der erste politische Kopf des werdenden Amerika, Alexander Hamilton gegen das Princip der Besteuerung durch das Parlament seine Feder führte, die von der heiligsten Ueberzeugung der Menschenrechte geneht war, überreichte Chatham am 1. Febr. seine „Vorschläge zu einer aufrichtigen Ausöhnung und nationalen Uebereinstimmung“, die auf den Anträgen des amerikanischen Congresses beruhten, und fand die erbitterteste Stimmung vor, selbst der sanfte Lord Dartmouth ließ sich völlig von der Regierung leiten. Wuth und Verblendung reichten sich die Hand, tausend Pfeile wurden auf Chatham und Franklin, der bewundernd an der Schranke stand, abgeschossen, die ganze Erbärmlichkeit käuflicher Parlamentsmitglieder trat in ihrer Nacktheit hervor. Jetzt war der Krieg unvermeidlich, zumal seit beide Häuser am 9. Febr. dem

Könige in feierlicher Proceſſion eine Adreſſe überreicht hatten, welche der „Rebellion“ in Maſſachuſetts den Krieg auf Tod und Leben erklärte. Dort aber begann man ſich zu rüſten, um dem Feinde begegnen zu können, man bot die Wehrfähigen auf, überſchlug die Vorräthe an Munition, ernannte Offiziere, angefeuert durch den Geiſt und den Patriotismus von Samuel Adams; die Steuern wurden den königlichen Beamten nicht mehr gezahlt, für die Truppen wurde nicht gearbeitet, und John Adams war der Meinung: „Der fortwährende Fehler des Volkes iſt nicht Undankbarkeit gegen ſeine Herrſcher, ſondern zu viel Liebe.“ Lord North dachte noch immer an die Wahrscheinlichkeit, daß Maſſachuſetts ſich unterwerfe, ſobald der Schrecken zur Herrſchaft gelange, und kam dadurch auf Einſchränkung des Handels von Neu-England und Verbot der Fiſcherei für ſeine Einwohner an den Küſten von New-Foundland. Als er gleichzeitig mildere Saiten gegen Amerika anſchlug, fand er nirgends Unterſtützung; denn wer für die Colonien war, dachte freier als er, bei weitem die Meißten aber waren Feinde derſelben. Nur im Volke von England begann eine freundlichere Richtung ſich zu zeigen, hier wollte man nichts von einem Bürgerkriege wiſſen, der geführt würde, um dem Parlamente ein Beſteuerungsrecht zu gewährleiſten und Freibriefe zu vernichten; der engliſche Stolz hätte ſich begnügt, wenn man, wie Franklin verſprach, die oſtindiſche Compagnie für den verlorenen Thee entſchädigte. Nicht aber die Regierung; ſie wollte den Rebellen ihren Arm zeigen. Zu dem unfähigen Gage entſandte ſie den ebenſo unbedeutenden Sir William Howe, deſſen Familie in Amerika die höchſte Popularität genoß, als General und den Admiral Lord Howe als Befehlshaber der Seemacht nach den Colonien.

In Frankreich harrete der Miniſter Vergennes mit Sehnsucht des Augenblickes, wo der Krieg ausbrechen, und der Geſandte in London meinte, wenn er recht unterrichtet ſei, ſo würden die Amerikaner ſich nicht unterwerfen. Am 5. März feierte Boſton wieder den Jahrestag des Blutbades, und etwa 40 engliſche Offiziere, die dem Feſte beiwohnten, mußten die ärgſte Schilderung britiſcher Uebergriffe anhören — von da an verſäumte das Militair keine Gelegenheit das Volk zu reizen und zu beleidigen. In England bediente ſich jetzt die Tyrannie der Feder eines gemietheten Greiſes, Samuel Johnson; in ſeinen, beſonders auf den großen Haufen berechneten Schriften vertheidigte er mit voller Gewiſſenloſigkeit jeden Schritt ſeiner Auftraggeber und höhnte die unglücklichen Colonien ins Angeſicht — währenddem verließ Franklin England, wo er keinen Frieden hatte ſchließen können, und eilte nach Amerika heim, am 23. März, und als Edmund Burke für die Verſöhnung eine ſchwung- und geiſtvolle Rede am 22. März hielt, wurde er von allen Seiten überſtimmt. Tags darauf aber ſprach Patrick Henry in Virginien: „Wollen

wir frei sein, so müssen wir Schlachten schlagen. Bei Gott, wir müssen Schlachten schlagen!" und beantragte die Versetzung Virginians in Vertheidigungszustand; sein Antrag wurde von der freihheitsliebenden Versammlung angenommen, und ein Comité, in dem neben ihm Washington, Richard Henry Lee, Jefferson u. A. saßen, begann eine reguläre Miliz zu bilden. Dagegen ließ der Gouverneur Lord Dunmore am 21. April das Pulver der Colonte wegnehmen und sprach sich für die Freigebung der Sklaven aus — gegen Rebellen schien ihm Alles erlaubt und zu rechtfertigen. Auch Massachusetts rüstete sich und entwarf Verordnungen für die werdenden Truppen, zugleich correspondirte es mit den anderen Colonien wegen Aufstellung einer Vertheidigungsarmee, und auch New-York, auf welches die Krone am meisten traute, hielt sich zu der Sache der Union.

Gage plante schon längere Zeit die Wegnahme der Muniton von Massachusetts in Concord, wurde aber durchschaut, und man ergriff Vorsichtsmaßregeln gegen einen derartigen Akt. Ueberall fanden die Truppen Vorbereitungen, und am 19. April begann der Revolutionskrieg. Der Rubicon war überschritten, sobald Major Pitcairn bei Lexington Feuer gegeben und etwa acht bewaffnete Dorfleute getödtet hatte. Mit Riesenschritten nahte sich die Göttin der Freiheit und Unabhängigkeit, zwischen dem Könige und seinen transatlantischen Unterthanen floß als unüberschreitbares Hinderniß ein Blutstrom; bei Lexington wurde das Königthum in Amerika begraben. In Concord einrückend, nahmen oder vernichteten die englischen Soldaten Muniton und Vorräthe, verbrannten den Freiheitsbaum, begingen greuliche Plünderungen. Um ihnen den Rückzug abzuschneiden, eilten Schaaren von Milizen herbei und trieben die Briten bei Concord in heißem Gefechte am 19. April zurück, bei Lexington aber begannen diese vor den Söhnen der Freiheit davon zu laufen, und nun kannte der Jubel, aber auch die Uebertreibung keine Grenzen auf Seite der Amerikaner. Nicht nur datirte man die Freiheit der amerikanischen Welt vom Tage von Lexington an, sondern man überschätzte den Sieg und stellte ihn den ersten der Geschichte mindestens ebenbürtig zur Rechten. Von allen Theilen des Landes eilten die Landleute in den Waffen herbei, und ein Volk in Waffen muß (? D. Red.) jedem Heere der gefährlichste Gegner werden.

Allerwärts erscholl der ungebändigte Ruf „Freiheit oder Tod!“ auf dem ganzen Continente von Amerika; man wollte Gage und seine Regimenter ins Meer werfen. So ungenügend man gerüstet und mit Muniton versehen war, so sehr es buchstäblich an Allem fehlte, so riesenhaft war der Muth und die Ueberzeugung vom Siege der gerechten Sache. Am 22. April beschloß der Congreß von Massachusetts die Errichtung eines Heeres von 30,000 Mann für Neu-England, zu dem die Colonte selbst 13,600 stellen wollte; bald machten sich die Truppen der anderen Staaten auf den Weg nach Boston. Die bri-

tische Armee, von jeder Seite bedroht, rächte sich für ihre widrige Situation durch Lüge und Verleumdung und höhnte die Amerikaner, vor denen sie geflohen war. Dafür wurde sie und ihr Anhang, die „Loyalisten und Tories“ mit wildem Hass und mit Verachtung behandelt und betrachtet. Man gab Colonialpapiergeld zur Löhnung der Soldaten (Soldatennoten) 2c. 2c. aus und half erfinderisch der äußersten Noth ab. Am 5. Mai erklärte der Provinzialcongreß Gage als unnatürlichen und verstockten Feind seines Amtes als Statthalter von Massachusetts verlustig. An vielen Orten des Continents bemächtigte sich rasch formirte Miliz der königlichen Arsenale und vertheilte die Munition unter sich. Am 10. Mai nahm ein Zug aus Connecticut durch Ueberfall das Fort Ticonderoga weg „im Namen des großen Jehovah und des continentalen Congresses“, und machte, ohne eine Verwundung davon zu tragen, große Beute an Geschütz. Auch Crown Point und der Hafen von Steenborough wurden genommen.

Von England kamen zwar bedeutende Unterstützungen unter Howe, Clinton und Bourgoyne heran, bald aber zeigte sich, daß nie genug englische Truppen sich finden würden, die bereit seien, einen Entscheidungskrieg gegen ihre amerikanischen Brüder zu führen. Das englische Volk war zu sehr diesem Kampfe abgeneigt; trotzdem änderte Georg III. sein Ministerium nicht ab. Man dachte im Rathe des Königs an die Verwendung von Canadianern, Iren, Hannoveranern, Hessen, Russen, Indianern und war gleich bereit, wilde Horden und civilisirte Truppen gegen Amerika zu hehen. In Frankreich aber sah man mit angehaltenem Athem dem Treiben Amerikas zu und ahnte, daß der einstige Erbfeind, England, hier seine Achillesferse besitze — Vergennes schien in der englisch-amerikanischen Frage den Scharfblick des großen Choiseul geerbt zu haben; französische Gensdarmen überwachten an Ort und Stelle das Anwachsen der Freiheit in Amerika, in Frankreich schwärmte die ganze Opposition für die Dulder der Colonien, für die Vorkämpfer der Freiheit des Menschengeschlechtes.

Der dritte allgemeine Congreß, auf dem zwölf Colonien vertreten waren, kam am 10. Mai, am Tage von Ticonderoga, in Philadelphia zusammen; in seinen Reihen saßen die unsterblichen Befreier Amerikas, neben Franklin John und Samuel Adams, Richard Henry Lee, Patrick Henry Jay und Washington. Obgleich der Congreß entschieden eine revolutionäre Institution war und unumschränkte, aber gänzlich ungerichtete Gewalt besaß, so erklärte er doch noch nicht die Unabhängigkeit; die Liebe zum Mutterlande war noch nicht erloschen und das Gefühl, daß man selbst ohne staatliche Ordnung dastehe, zu mächtig. Zuerst von allen Colonien wagte einen vollen Bruch mit England der kleine Distrikt Mecklenburg in Nordcarolina, in dem die Ideen des Covenant von 1638 fortlebten, diese Freiheitsgläubigen rissen sich

von dem Mutterstaate los und errichteten eine eigene Regierung, im Mai 1775. Der allgemeine Continentalcongreß hingegen gab sich noch immer dem frommen Wahne hin, Georg werde seinen Kindern drüben wieder ein guter gnädiger Vater werden, und Friede und Versöhnung werde zurückkehren. Eine neue Petition an den König wurde vorgebracht, während der im königlichen Rathe geächtete John Hancock den Präsidentenstuhl des Congresses einnahm. In Virginien machte sich der Gouverneur davon, und die Provinz blieb sich und ihrer Freiheitsliebe überlassen. Massachusetts konnte nicht länger ohne regelrechte Regierung bleiben, und ein Oberbefehlshaber mußte an die Spitze der continentalen Armee treten, welche die Rechte Amerika's vertheidigen sollte. Hierzu wurde George Washington, der Deputirte Virginien's, einstimmig am 15. Juni erwählt, die Kugeln die für ihn abgegeben wurden, sollten England ins Herz treffen. Am 12. Juni veröfentete Gage einen Generalpardon, von dem nur Samuel Adams und John Hancock ausgeschlossen blieben, und verkündete für Massachusetts das Martialgesetz; seine Erlasse widersprachen sich somit direkt. Ueberall rüstete sich darum der Amerikaner, um dem englischen Söldlinge zu begegnen, sah er doch das unausgesetzte Liebäugeln Gage's mit den Indianern, um sie auf seine blühenden Fluren loszulassen. In Washington hatte ein guter Genius Amerika einen der glücklichst angelegten Menschen der Geschichte gegeben, er war ein Mann im höchsten idealen und realen Sinne und war es einzig durch und aus sich selbst, seinem Muthes gleich nur seine Rechtschaffenheit, seinem Geiste nur seine Bescheidenheit und Schweigsamkeit; ein wahrer Apostel der Mäßigung konnte er in Politik und Leben genannt werden. Seine Ernennung war eine Garantie für alle Freunde der guten und gerechten Sache, und er nahm an in der feierlichen Ueberzeugung, nützen zu können und mit dem festen Vorsatze, das Schwert nicht eher in die Scheide zurück zu stoßen, bis die Freiheit Amerikas errungen sei; jeden Gehalt lehnte der hochherzige Mann ab, was ihm sein Reichthum auch gestattete. Nie besaß Jemand derart das Vertrauen seiner Mitbürger wie Washington, Alle sahen in ihm die schönste Verkörperung ihrer Nationalität in all ihren Größen und Tugenden. Während er an Gewandtheit und Geisteskraft wahrlich keinem der Aeltesten nachstand, ja Alle zu übertreffen schien, führte er als der Thatkräftigste und Schlagfertigste die Jugend Amerikas in den Kampf um Freiheit oder Knechtschaft, ein wahrer princeps juventutis. In erstaunlich kurzer Zeit brachte der Oberfeldherr einige Ordnung, Mannszucht und Schule in die Truppen, die bisher derselben entbehrten, freilich kostete es ihm ungeheure Mühen und Kämpfe. In Boston gab der Sicherheitsausschuß Ordre, die Höhen von Dorchester und Charleston zu besetzen und zu besetzen, die Boston beherrschten; Oberst Prescott errichtete daher am 16. und 17. Juni Befestigungen auf Breed's Hill, einer der Höhen, sowie auf

Bunkerhill — sobald die Briten diese Positionen in seinem Besitze sahen, rückten sie am 17. Juni unter Howe und Pigot in Schlachtreihe heran und eilten die Höhen hinauf, wurden aber zweimal zurückgeworfen. Durch Clinton verstärkt, unternahmen sie den dritten Angriff, und da die Amerikaner kein Roth Pulver mehr besaßen, gelang ihnen die Eroberung aller Verschanzungen. Prescott mußte zum Rückzuge commandiren. Von beiden Seiten waren bei Bunkerhill bedeutende Verluste zu beklagen, am empfindlichsten schmerzte Amerika der Tod jenes hochsinnigen Jünglings, der stets in erster Linie für die Rechte der Menschen eingestanden, Joseph Warren's.

Das Shakerdorf Shirley.

2.

Während unseres sechswöchentlichen Aufenthalts in der Nähe von Shirley sahen wir die uns befreundeten Shaker fast jeden Tag. Einiges von ihrem Obste und ihren Beerenfrüchten näherte sich in der letzten Zeit seiner Reife, und man bat uns, nach dem Dorfe herunterzukommen, um der ersten Ernte ihrer neuen Wachusset-Brombeere beizuwohnen, einer Entdeckung des Bruders Leander, der im vergangenen Herbst am Wege durch den Wald eine Rebe bemerkt hatte, die reife Beeren trug, während die an den benachbarten Büschen noch zwei Wochen bis zu ihrem Reifwerden hatten. Er bemerkte ferner, daß der Zweig fast ganz frei von Dornen war, so bezeichnete er sich den Busch, und als die Blätter fielen, verpflanzte er ihn, in verschiedene Absenker getheilt, in den Garten der Niederlassung. In letzterem fanden wir jetzt ein Duzend der Brüder und Schwestern auf beiden Seiten der Reihen von Büschen beschäftigt, welche sich in diesen ersten Tagen des August schon unter der Last ihrer vollkommen reifen Beeren der Erde zuneigten.

Am Nachmittag sahen wir die Schwestern der Office im Erdgeschoß ihrer Wohnung damit beschäftigt, die Beeren in Schachteln zu verpacken, was sie mit der den Shakern in allen Dingen eigenen Genauigkeit und Sorgfalt thaten, so daß die vollgefüllten Schachteln das Ansehen von kleinen Kunstwerken hatten. Die Shaker sind überaus fleißige Leute, und doch scheinen sie, sobald es gewünscht wird, jede Muße zu finden, wie man das in großen altväterischen Familien bemerkt, die ihre Hausarbeiten in der Haupt-